

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (15. Heft, 1. Hälfte) 4. Mose und 5. Mose 1 Predigt über 4. Mose 20,8
Datum:	Gehalten am 8. August 1852

Unsere Textworte, meine Geliebten, findet ihr

4. Mose 20,8

„Nimm den Stab, und versammle die Gemeinde, du und dein Bruder Aaron, und redet mit dem Fels vor ihren Augen; der wird sein Wasser geben. Also sollst du ihnen Wasser aus dem Fels bringen, und die Gemeinde tränken und ihr Vieh“.

Es ist euch bekannt, meine Geliebten! daß Moses und Aaron die Gemeinde der Kinder Israels nicht haben bringen dürfen in das Land, das der Herr den Kindern Israels verheißen. Ihr wisset auch, warum sie das nicht haben tun dürfen. Die Kinder Israels hatten nach Exod. 17 mit Mose, d. i., mit dem Herrn gezankt zu Massa und Meriba, weil sie nicht Wasser hatten. Dasselbst hatte der Herr, statt sie zu strafen, ihnen Christum geoffenbart, Ihn geoffenbart als den Immanuel, geoffenbart als Den, der um unserer Sünde willen würde beengt und verwundet werden, um sodann aus Seinen Wunden Seine Gemeinde mit Wasser des Lebens zu versehen, aus Seiner Fülle.¹ Diese Offenbarung hatten sie an dem Felsen, den Moses schlug mit dem Stabe, womit er auch das Rote Meer zerteilt hatte. – Achtunddreißig Jahre nach solcher gnädigen Offenbarung, als nun das Volk in Kades lagerte, d. i., an demselben Orte, wo sie vor achtunddreißig Jahren gewesen,² herrschte nach 4. Mose 20 in der Gemeinde, da sie abermals nicht Wasser hatte, noch dieselbe Unvernunft. Die Gemeinde hatte es ganz vergessen, wie ihr so oft, wie ihr namentlich aus dem Felsen früher geholfen war. Sie gab sogar nicht acht auf die Mahnung, daß Mirjam, Aarons Schwester, diese hochbegnadete Mutter in Israel, diese Prophetin, welche am Schilfmeere, mit der Pauke in der Hand, allen Paukenschlägerinnen in Israel vorsang: „Lasset uns dem Herrn singen, denn Er hat eine herrliche Tat getan, Mann und Roß hat Er ins Meer gestürzt“ (2. Mo. 15,20; Mi. 6,4), welche aber später murrete wider Mose, und sprach: „Redet denn der Herr allein durch Mose?“ und deswegen vom Herrn mit Aussatz gestraft wurde, – wobei auch Aaron, der mit gemurret hatte, die Strafe bekam, daß er als Priester seine eigene Schwester sieben Tage außer dem Lager verschließen mußte (4. Mo. 12), – nunmehr nicht gewürdigt wurde, das schöne Land zu sehen, sondern in Kades sterben und daselbst begraben werden mußte. (4. Mo. 20,1)

Von neuem haderte das Volk mit Mose: „Ach, daß wir tot wären! Du hast uns irre geleitet, an einen bösen Ort geführt, es ist nichts hier, nicht mal Wasser“, – und von der Glaubenssprache, wie wir sie finden bei Habakuk 3,17.18, vergl. mit 4. Mose 20,5, hatte die Gemeinde noch nichts gelernt, oder alles vergessen; es war von neuem: „Woher kaufen wir Brot, woher erhalten wir Wasser in dieser Wüste?“ (Mk. 8,4.8.14-21; Jes. 33,16.) Aber der Herr, eingedenk, was für ein Gemächte wir sind, Er, der mit doppelter Strafe hätte drauf einschlagen können, wollte nicht tun nach der Gemeinde Sünden; mit der Herrlichkeit Seiner Gnade, welche Er später offenbarte zu Kana in Galiläa, da Er Wasser in Wein umschuf, erschien Er dem Mose und Aaron, und gab ihnen Befehl, daß sie den Stab nehmen sollten, welcher aus allen Stäben der Kinder Israels erwählet war (4. Mo. 17), und daß sie

1 2. Mose 17 steht im Hebräischen für „Felsen“ ein Stammwort, welches abgeleitet wird von „abstreifen, beengen, zusammendrücken und so eine Gestalt geben“, und 4. Mose 20 für „Felsen“ ein Stammwort, welches abgeleitet wird von „spalten, aufspalten, zerbrechen“.

2 Kades aber bedeutet: heilig sein, geweiht sein nach dem Gesetze, bedeutet aber auch: männliche Hure im Götendienste, Unzuchttreiber unter den Namen: „Geistlicher“ oder „Mönch“.

vor den Augen der Kinder Israels mit dem Felsen *reden* sollten: „Der wird sein Wasser geben“, sprach der Herr. „Also sollst du ihnen Wasser aus dem Felsen bringen, und die Gemeine tränken und ihr Vieh“.

Moses nahm zwar den Stab, Moses und Aaron versammelten zwar die Gemeine vor dem Fels, aber sie heiligten den Herrn nicht, sie begriffen es in dem Augenblick nicht, daß der Herr, wo der Gemeine Sünde mächtiger geworden war als je, Seine Gnade um so gewaltiger darüber hergehen lassen wollte. Sie rückten dem Volke ihre Sünde, ihr Murren vor, und taten, was das Gesetz und das levitische Priestertum auch nur allein tun kann: Sünden aufdecken, und Christum zweimal schlagen, erst Ihn Selbst und sodann in Seinen Gliedern; sie hatten nicht acht auf des Herrn *Wort*, daß sie vor den Augen der Gemeine mit dem Felsen *reden* sollten; darum durften sie die Gemeine nicht in die Ruhe bringen. Das Gesetz und das levitische Priestertum können mit Gnade, wie sie allenthalben Gnade ist, nicht vollhalten, darum auch unmöglich in die Ruhe bringen; – heute oder morgen schlagen sie das Werk Gottes zusammen; nur Jesus läßt Sich schlagen und ist doch unermüdet in Seinen Gnadenerweisungen, nur Jesus bringt Seine Gemeine in die Ruhe.

Das war also die Sünde von Mose und Aaron; nicht, daß sie zweimal den Felsen geschlagen, als hätten sie den Felsen einmal oder dreimal oder siebenmal schlagen sollen, sondern daß sie überhaupt den Felsen „geschlagen“ haben und das noch sogar mit doppelten Schlägen. Sie hatten demnach den Herrn nicht geheiligt vor der Gemeine; dem Fels nicht, nach dem Worte des Herrn, den Stab vorgehalten. – Sie hatten nicht mit dem Fels *geredet*, ihm vorhaltend den blühenden Stab. Das Gesetz aber und das levitische Priestertum enthüllen nie das „*Wie*“ der Dankbarkeit. Die Dankbarkeit lehrt Gott. Sie ist Frucht des Geistes. Das ist die Dankbarkeit, daß man dem Felsen den blühenden Stab vorhält, also mit ihm *redet*, und also aus ihm Wasser gibt, aufgrund der göttlichen Verheißung: „Der wird sein Wasser geben“.

Wir haben alle Ursache, dem, was hier geschrieben steht, nachzusinnen, meine Geliebten, auf daß es von uns nicht gelte, was der Herr klagt: „Eben sie, die Mein Volk sind, haben Meine Wege nicht gekannt; sie irren immerdar mit ihrem Herzen“. O, daß uns Massa und Meriba die Frucht des Ungehorsams lehren!

Beim ersten Blick fällt es uns so nicht ein, weshalb Moses den Stab *mitnehmen* mußte; wir meinen auch wohl, er habe mit demselben schlagen müssen, und es läge wohl an seinem Schlagen, – er habe wohl zu viel oder zu wenig geschlagen. Das sollen wir aber wissen, daß Moses den Stab dem Felsen hätte vorhalten sollen, und also mit dem Felsen *reden*.

Es ist solches aber um unsertwillen geschrieben; es kann und soll ein Lehrer, es kann und soll eine Gemeine, wie auch eine jegliche Seele für sich, daraus lernen, was wir in jeder Not, namentlich in geistlicher, das ist, in Seelennot zu tun haben, und was die wahre Dankbarkeit ist, welche wir Gott für Seine Erlösung schuldig sind. Wir wissen, was der Felsen und was der Stab bedeutet. Lernen wir diesem Felsen den Stab vorhalten und mit dem Felsen reden, auf daß wir Gottes Verheißung bei uns erfüllet sehen, und *also aus dem Felsen empfangen und darreichen, was uns not tut*.

Der Fels war der Natur nach ein Stein, ein harter, aufgerissener Stein, aber vor Gott nach Geist war er Christus. Das lehrt uns der Apostel Paulus 1. Kor. 10,4. Christus kommt oft vor unter dem Bilde eines Felsen, so auch Jesaja Kap. 8: „Heiliget den Herrn Zebaoth; Den lasset eure Furcht und Schrecken sein, so wird Er eine Heiligung sein, aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Ärgernis den zwei Häusern Israels“. „Kommt herzu“, heißt es Psalm 95, „laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Hort (dem Felsen) unseres Heils (unserer Seligkeit)“.

Christus ist nach Geist ein Stein, insofern Er unsere gegen Seinen Willen und Sein Gebot steinerne Natur hat angenommen und in dieser Natur für unsere Sünden die Strafe getragen, und also ein durch und durch um unseretwillen von Schlägen und innerer Not, die Er an Leib und Seele an unserer Statt gelitten, aufgerissener Heiland ist, – wie wir solches in den stärksten Ausdrücken bei Jesaja, Kap. 53 wiederfinden.

Und wiederum ist Er nach Geist ein Fels, insofern Er, als unser Gott, aus ewiger Liebe und freiwillig die Last des ewigen Zornes Gottes getragen und ausgehalten hat, und nunmehr dasteht in der Kraft Seiner Überwindung, fest und unerschütterlich, unüberwindlich, Seiner Gemeinde zum Schutz und Schirm und zum Spender aller durch Ihn erworbenen Heilsgüter und Geistesgaben, dagegen Seinen Feinden furchtbar, indem Er ihnen im Wege liegen bleibt, so daß sie Ihn, ganz sein und bleiben lassen müssen, und so wenig etwas an Ihm brechen können, als die Meereswogen in allem Ungestüm an einem natürlichen Felsen. In letzterem Sinne haben wir das Wort „Felsen“ 2. Mose 17 zu nehmen; in ersterem in unserm Text.

Der Stab war der Natur nach ein dürre Stecken, wie die übrigen Stecken der Kinder Israels, aber vor Gott und nach Geist war dieser Stab Christus. Er ist der von Gott Erwählte vor allen andern, wie Gott spricht bei Jesaja: „Siehe, das ist Mein Knecht, Ich erhalte Ihn, und Mein Auserwählter, an welchem Meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe Ihm Meinen Geist gegeben, Er wird das Recht unter die Heiden bringen“ (Jes. 42). Auf daß dem Murren menschlicher Anmaßungen von Gerechtigkeit, Geist und Heiligkeit ein Ende gemacht sei, hat Gott es am Morgen der Auferstehung, nach der Nacht des Leidens, offenbar werden lassen (4. Mo. 17,8): „Nur dieser Stab ist es; dieser, den ihr gesehen so dürre, wie eure Stäbe, hat Blätter, Blumen und Frucht hervorgebracht. Eure Stäbe sind dürre und bleiben dürre; glaubet an den *einen* Stab, so rechne Ich euch seine Blätter, Blumen und Frucht zu, als hattet ihr Blätter, Blumen und Frucht getragen; aber ihr bleibt an und für euch selbst dürre Stäbe. Haltet in Ehren den *einen* Stab, der zu euch also redet: „Ich will dir, Ephraim, sein wie eine grünende Tanne; an Mir soll man deine Frucht finden“ (Hos. 14,9).

Wohlan nun, daß wir es lernen, in aller unserer Not dem Felsen Christo den Stab Christum vorhalten, und also mit dem Felsen Christo reden, auf daß die Klage Gottes nicht auch über uns geklagt werde: „Mein Volk tut eine zwiefache Sünde; Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben“ (Jer. 2,13). Unser Elend, wie es am gräßlichsten ist, liegt uns aufgedeckt in der Geschichte der Gemeinde Israels; denn wie diese Gott versuchten, gegen Ihn murreten und mit Ihm zankten, weil ihnen die Wege Gottes, auf welchen Er sie zur Ruhe bringen wollte, nicht gefielen, ebenso machen wir es, trotz der Erfahrungen Seiner Hilfe und Treue, den ganzen Weg entlang. Daß wir nicht erschlagen worden sind, ist Seine große, wundervolle Barmherzigkeit.

Bleiben wir unter Gesetz und in dem levitischen Priestertum, das ist, in unseren Werken und unserem Wesen, wobei nie Gnade, wie sie allenthalben Gnade sein will, kann gehalten werden, so werden wir uns Christi bedienen zu dem, wozu Er uns nicht gegeben ist, nämlich, um Christum mit Christo zweimal zu schlagen. Die Erlösung ist zur Hand gegen jegliche Not, sie steckt lediglich in dem Felsen „Christo“; auf Diesem ruht Gottes Verheißung uns zu gut. – Laßt uns die wahrhaftige Dankbarkeit lernen und erweisen, daß wir unsere Herzen nicht verstocken, sondern als Schafe der Weide Gottes der Stimme des guten Hirten gehorchen, das ist, daß wir gegen jegliche Not der Seele und des Leibes, nach dieser Stimme handeln: „Wendet euch zu Mir, so werdet ihr selig, aller Welt Ende“ (Jes. 45,22); und: „Herzu ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken; nehmet auf euch Mein Joch“ (Mt. 11,28).

Das ist aber den Stab Christum dem Felsen Christo vorhalten: daß wir es Ihm vorhalten, was Er für uns hat sein wollen. Christus, als Fels betrachtet, scheint uns nichts geben zu können. Es scheint eine Unmöglichkeit, daß uns durch Ihn geholfen wird. Die scheinbare Unmöglichkeit liegt teilweise in Seiner Erniedrigung, teilweise in Seiner Hoheit und Herrlichkeit, teilweise in unserer Sünde und unserm Verzagen. Denn was Seine Erniedrigung angeht, so erscheint Seine Kreuzesgestalt, Seine Gestalt, da Er für uns, Steine, ein Stein, für uns, Sünder, Sünde hat sein wollen, es uns unmöglich zu machen, daß wir von Ihm Heil und Hilfe haben; daß Er eben so, eben „in solcher Gestalt“, das Heil in Sich hat, kommt uns vor wie ein Märchen, und wir möchten lieber allerwärts graben, als es so von Ihm erwarten; – und was Seine Hoheit und Herrlichkeit angeht, so scheint Er in unsern Augen viel mehr geeignet, uns zu zerschmettern, als uns daraufhin Heil gewähren zu wollen, daß wir bloß zu Ihm reden. Unsere Sünde will uns fortwährend betrügen, daß wir doch ja nicht glauben, Er sei das alles für uns, was Er für uns ist; und unser Verzagen geht so weit, daß wir aus uns selbst die Sünde für mächtiger halten als Seinen Willen, uns Sein Wasser zu geben. Niemand kann und darf zu Christo kommen als mit Christo, das ist, mit allem dem, was Er an unserer Statt und für uns hat sein wollen und sein will. An den Kennzeichen aber dessen, was Er für uns ist, haben wir eine Bürgschaft dessen, was Er für uns sein will.

Was sagt uns der Stab Christus? Sagt Er uns nicht dieses: „Ihr seid dürre, aber für euch trage Ich Frucht, und an Mir habt ihr eure Frucht“? – nicht dieses: „Ihr habt Sünden, aber Ich bin euer Seligmacher; ihr wisset nichts von dem Wege, gehet in der Irre und stecket mitten im Tode, aber Ich bin euch Weg, Wahrheit und Leben“? Der Stab Christus, lehrt Der uns nicht: daß nur, die da glauben, in Ihm erwählet sind; daß auf Ihm des Geistes und in Ihm der Fruchtbarkeit Fülle ist, und daß Seine Blätter, Blüte und Frucht, daß alle Seine heiligen Werke, die Er getan, uns zu gute kommen? Ist das nicht Christum, den Stab, Christo, dem Felsen, vorhalten: daß wir es Ihm vorhalten, daß wohl andere Herren über uns geherrscht haben, aber daß Er doch allein unser Herr ist, und daß wir allein Seines Namens gedenken? Ist es das nicht: daß wir es Ihm vorhalten, wie Er unsere Natur hat annehmen wollen, hat sein wollen in Gleichheit eines Fleisches von Sünde, und für unsere Sünden hat wollen leiden und sterben? Endlich, ist es das nicht: daß wir es Ihm vorhalten, wie Er um unserer Gerechtigkeit willen von Toten auferwecket ist, wie Er gen Himmel gefahren ist und Sich zur Rechten der Majestät gesetzt hat, und wie Er, als Herr und Inhaber aller Dinge, Macht über alles Fleisch hat, daß Er das ewige Leben gebe denen, die Ihm vom Vater gegeben sind, und daß Er das Gefängnis gefangen genommen und Gaben erworben hat, sie auszuteilen an Menschen, auch den Widerspenstigen, daß sie dennoch Wohnung und Schutz bei Ihm haben, Gnade, Vergebung von Sünden und Leben und Seligkeit durch Ihn finden. – Wo wir nun so dem Felsen Christo den Stab Christum vorhalten, ist das da nicht: mit Ihm reden, es sei angesichts des Todes, der Sünde und der Hölle, es sei vor unserm Gewissen, oder vor den Ohren der Menschen, daß wir Seinen Namen herbeirufen, und Ihn freudig bekennen als unsern alleinigen und einzigen Erretter, als unser ewiges Heil für Zeit und Ewigkeit? Wahrlich, das ist mit Ihm reden: daß wir Christo Seine Heilsverdienste vorhaltend, Ihn als solchen anrufen, was Er als der Fels bedeutet, nämlich, daß wir in Ihm ewige Erlösung haben, – Ihn als einen solchen anrufen und bekennen, in dem wir nicht nur haben die Verdienste Seines Heils, die erworbene und bereitete Seligkeit, denn das *bedeutet* der Stab, sondern daß Er uns Sich Selbst gnädiglich schenke, uns erhalte und uns vollende aufgrund Seines bitteren Leidens und Todes, Seiner vollkommenen Genugtuung, Gerechtigkeiten und Kraft, welches alles in Ihm als unserm Bürgen und erhöhten Mittler und Herrn für Sein Volk gefunden wird. Denn aufgrund alles dessen, was Er für uns ist, halten wir bei Ihm an, daß wir mit Ihm durchbrechen, und von Ihm, gegen alles an, das bekommen, was uns der Vater um Seinetwillen und durch Ihn und aus Seiner Fülle zu

geben verheißen hat. Demnach ist das Reden mit Ihm: Ihn herbeirufen, Ihn anbeten, Ihm die Not unseres Leibes und unserer Seele vorhalten, bei Ihm anhalten mit Worten der heiligen Betknust um Hilfe, Ihn dabei loben, daß Er der einzige Heiland ist und uns allem erretten kann und will, Seine Gerechtigkeit, Wahrheit und Gericht den Armen und Elenden zu gut vor Ihm aussagen, vor Ihm plädieren aufgrund dessen, was Er gesagt hat, und mit Freimütigkeit des Glaubens Ihm die Not so vorhalten, daß man Ihn nicht lasse, Er habe uns denn gesegnet mit Seinem Heile, mit der Hilfe Seines Angesichts. Denn darum halten wir es Ihm vor, was Er für uns ist und für uns hat sein wollen, auf daß uns von Ihm geholfen sei, wir Ihn zu eigen haben, und Er es für uns vollende, Er, unser Bundesgott, Heiland und Bürge, Er, der Fels unserer vollkommenen Seligkeit.

Das ist es, wozu der Heilige Geist die Gemeinde, wozu die Gläubigen die Gläubigen herbeirufen, wie es denn heißt in dem 95. Psalm: „Kommet herzu, laßt uns dem Herrn frohlocken und jauchzen dem Felsen unseres Heils. Laßt uns mit Danken vor Sein Angesicht kommen und mit Psalmen Ihm jauchzen“. O gewiß, wenn wir dem zur Rechten Gottes erhöhten Herrn und Heilande, wenn wir Ihm als einem solchen, der für uns, Steine, ein durchrissener Stein, für uns, Sünder, Sünde, für uns, die ewige Streiche verdient haben, ein Zerschlagener und Verwundeter hat sein wollen, – Sein eigenes Erlösungswerk, die Arbeit Seiner eigenen Seele, Seine Heilsverdienste, Seine Gerechtigkeit, Genugtuung, Heiligkeit, Macht, Ehre und Stärke vorhalten, Seine für uns erworbene Frucht bei dem Bekenntnisse, daß wir dürre Stecken und harte Felsen an und für uns selbst sind, – wenn wir also mit Ihm reden, vertrauensvoll, mit Zuversicht mit Ihm reden, so wird Er Sein Wasser geben, so wird Er uns alles geben, was uns not tut; denn so ist Gottes Befehl, und ist bei diesem Befehl die Verheißung: „*Er wird Sein Wasser geben*“. Gottes Verheißungen sind ja in Christo Jesu, sind ja in diesem Felsen des Heils, und sind Amen in Ihm, Gott zu Lobe. Möchtet ihr es doch alle recht fassen, die ihr mich heute höret! Was unbekehrt ist und unbekehrt bleibt, wird auch am Murren bleiben, Christi Wohltat genießen, aber nur für das Fleisch. Es wird ihm genug sein, daß es nur hat, sein Leben zu fristen. Was aber aus Gott geboren ist, wird es, wenn es sich müde geschlagen, eingestehen, daß es mit dem Schlagen wohl Wasser bekommt, aber dabei nicht zur Ruhe eingeht, – und wird sich freuen, mitten unter niederschlagenden Befehlen den Befehl Gottes zu finden, daß er in seiner Not, dürre, wie er ist, und vergehend vor Durst nach den Wassern des Lebens, mit Christi Heilsverdiensten zu Christo und durch Ihn zu Gott gehe, – daß er Christo das alles vorhalte, was Er für Arme, Elende, Unfruchtbare in sich selbst, für Murrende und Verkehrte hat sein wollen und sein will, – und daß er also vertrauensvoll mit Christo, sehe Er auch aus als ein harter, sehe Er auch aus als ein erhabener, sehe Er auch aus als ein mit Zerschmetterung drohender Fels, reden darf, das ist, mit Ihm plädieren darf: „Herr, an Deinen, Leiden und Sterben, an Deiner Auferstehung, Himmelfahrt und Deinem Sitzen zur Rechten Gottes, an allem wie Du Dich Deiner Gemeinde gezeigt hast, weiß ich es, daß Du den Armen Recht schaffst und für die Elenden Gerechtigkeit hervorspriessen lässest; hilf auch mir! Du bist es allein, der mir helfen, der mich selig machen kann!“ Vom Plädieren kommt es also dahin, daß des Herrn wahre Gemeinde Ihm, ihrem Felsen, frohlockt, jauchzt und dankt. Wohl dem, der mit dem Stabe in der Hand Ihn anbetet, vor Ihm kniet und niederfällt! Es geht von diesem Felsen nach Gottes Verheißung ein Strom aus, der, von den Dürstenden aufgefangen, in ihnen ins ewige Leben hinübersprudelt. Denn wo sie hingehn, der Fels geht mit; darum dürstet sie nicht in Ewigkeit. Amen.